Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 43

Artikel: Gemeinde- und Privatbetriebe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diskussion über die Museumsfrage ausgefüllt. Schließlich wurde das Siebenmillionen-Projekt, das die Erstellung des neuen Kunstmuseums ermöglicht, mit großem Mehr angenommen.

Wettbewerbs-Entscheid für ein Restaurant im Zoologischen Garten in Basel. (Mitgeteilt von der Direktion). Unter den Mitgliedern des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins Sektion Basel und dem Bund Schweizerischer Architekten, Ortsgruppe Basel ist ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Restaurant im Zoologischen Garten veranstaltet worden. Zum festgesetzten Eingabetermin, 30. November 1931, sind 24 Projekte eingereicht worden. Verschiedener Umstände halber mußte die Beurteilung verschoben werden. — Das Preisgericht trat nun am 15. Januar zusammen und fällte Samstag kurz vor 12 Uhr seinen endgiltigen Entscheid. Es wurden folgende Entwürfe prämiert: 1. Rang Motto „Zoo Basel", Verfasser Heinrich Flügel; Architekt; 2. Rang Motto „Kakadu", Verfasser Hans Mähly, Architekt; 3. Rang Motto „Jardin Restaurant", Verfasser Hermann Baur, Architekt.

Sämtliche eingegangene Entwürfe sind im jetzigen Restaurant ausgestellt und bis Mittwoch den 27. Januar für Gartenbesucher den ganzen Tag zu besichtigen.

Bautätigkeit in Pratteln (Baselland). Die Bautätigkeit war im abgelaufenen Jahr eine rege. Zahlreiche neue Häuser sind teils schon bezogen worden, andere werden im Laufe dieses Jahres bezugsbereit. Mehrere neue Bauprojekte liegen vor. Dabei wird das Einfamilienhaus bevorzugt. Im Dorfzentrum sind heute an der Burggartenstraße, der Schloß- und Bahnhofstraße verschiedene neue Häuser im Bau, die zum Teil auch beruflichen Zwecken dienen werden. Beim Kantonalbankbau und dem Polizeiposten sind die Innenarbeiten im Gange; die Gebäulichkeiten werden auf das Frühjahr bezogen. In Pratteln-Ost und West hat die Besiedelung schon zu einem eigentlichen Dörfchen geführt. An der südlichen Dorfperipherie sind im Tälchen von Schauenburg wieder Häuser gebaut worden und ebenso im Norden, im Hohenraingebiet bis hinaus an die alte Rheinböschung. Im „Kästeli" geht ein Landhaus seiner Vollendung entgegen; am Dorfplatz ist ein Häuserblock mit Wohnungen und Geschäftslokalitäten bezogen worden. Das letzte Jahr brachte ferner einige industrielle Um- und Neubauten. — Hand in Hand mit der baulichen Weiterentwicklung der Ortschaft geht auch die Erweiterung des Kanalisationsnetzes. Für die nächste Zeit sind mehrere neue Stränge projektiert; gegenwärtig werden die Grabenmatt- und die Baslerstraße kanalisiert und, wie auch die weitern derartigen Anlagen, als Notstandsarbeiten durchgeführt.

Noch ein Kirchenbau in Neu-Allschwil in Sicht. Neu-Allschwil, das sich in den letzten Jahren immer mehr bevölkerte, erhält innert kurzer Zeit zwei neue Kirchen. Die erste, die evangelische, direkt neben dem alten „Kirchli", ist bereits im Bau begriffen. Aber auch die Katholiken werden in kurzer Zeit eine Kirche in Neu-Allschwil erhalten. Wie es scheint, hatte die zu diesem Zweck schon längere Zeit im Gang befindliche Geldsammlung derart Erfolg, daß bereits der Bauplatz bestimmt werden konnte. Die Kirche kommt gegenüber dem neuen Polizeiposten zu stehen, und man hofft mit dem Bau bald beginnen zu können.

Neues Wasserreservoir in Schaffhausen. Demnächst wird in Schaffhausen ein neues Wasserreservoir in Betrieb gesetzt, das für die Summe von 330,000 Fr. gebaut wurde und in erster Linie der Versorgung der hochgelegenen Teile der Stadt dienen wird. Als vierte Druckzone ergänzt es die städtische Wasserversorgung, die nun vorbildlich genannt werden kann. Die normale Tagesleistung der städtischen Wasserversorgung beträgt 18,000 m³.

Bautätigkeit in St. Gallen. Es gibt erfreulicherweise immer wieder Optimisten, die eine wirtschaftliche Wiederbelebung St. Gallens als bevorstehend erachten. Ein Bankenkonsortium möchte nämlich am Unionplatz, gegenüber dem Wiener Café Neumann, und in Fortsetzung der Bauflucht des Geschäftshauses Binder & Richi, wo jetzt die alte „Brückenwage" steht, das frühere Geschäftshaus der Firma Nef & Co., einen Geschäftsneubau erstellen.

Auffallend ist auch, wie gegenwärtig in St. Gallen zwei an bester Geschäftslage sich befindende Liegenschaften für Geschäftszwecke zu kaufen gesucht werden, eine Erscheinung, die in den letzten Jahren nur selten zu registrieren war.

Neubau in Arbon (Thurgau). Der Verwaltungsrat der Sozial. Preßunion des Kantons Thurgau, der Verlegerin der „Thurgauer Arbeiter-Ztg.", hat die Ausführung eines neuen zweistöckigen Geschäftshauses im Kostenbetrag von 135,000 Fr. beschlossen, das neben dem jetzigen Geschäftshaus der Genossenschaftsdruckerei sofort in Angriff genommen werden soll.

Gemeinde- und Privatbetriebe.

(Korresp.) Der Artikel „Technik und Kommune" in Nr. 42 der „Schweiz. Handwerker-Ztg." hat wohl Manchem aus dem Herzen gesprochen, anderen hoffentlich die Augen geöffnet oder zum mindesten die Anregung gegeben, einmal unbefangen die Selbstkosten von Gemeinde-Regiebetrieben genauer festzustellen. Schreiber dieser Zeilen steht seit 30 Jahren im Gemeindebetrieb und hatte Gelegenheit, verschiedene Arten von Regie-Arbeiten nicht bloß kennen zu lernen und zu leiten, sondern auch in einigen anderen Städten solche beurteilen zu müssen. Wenn man solche Fragen ernsthaft und so gründlich zu beurteilen hat, daß die Untersuchung auch vom „anderen Standpunkt aus" als richtig anerkannt werden muß, hat man sich insbesondere vor Einseitigkeiten und Schlagworten zu hüten, ebensowenig sind Verallgemeinerungen am Platze. Man darf wohl zwischen gleichen Betrieben verschiedener Gemeinden nur dann gültige Schlüsse ziehen, wenn die Umstände sich ungefähr entsprechen. Es ist auch nicht gleich, ob man Verhältnisse verschiedener Zeitabschnitte miteinander vergleicht oder ob man Vergleichsrechnungen durchführt, die alle ungefähr in die gleichen Jahre fallen. Zur Verdeutlichung nennen wir nur die Jahre 1913, 1922 und 1931. Wenn beispielsweise ein Regiebetrieb im Jahre 1913 gegenüber dem Privatbetrieb noch günstig ausfiel, darf man nicht annehmen, dies treffe auch noch zu für die heutigen Verhältnisse. Oder was für eine große Stadt zugunsten des Privatbetriebes gilt, müsse auch für eine mittlere oder kleinere Stadt zugunsten des Regiebetriebes ausfallen. Stellen wir uns nur vor, wie bei jedem Autobetrieb der Benzin- und Ölpreis einen Hauptanteil der Ausgaben ausmacht und wie diese Preise in den letzten Jahren zurückgingen. Anderseits sind in den Privatbetrieben die Löhne geblieben, vielleicht eher zurückgegangen, während bei den Gemeindebetrieben eher das Umgekehrte

zutrifft und zum mindesten die sogenannten Nebenausgaben eher eine Steigerung erfuhren.

In einer mittleren Stadt wurde uns seitens der Behörden wiederholt — je in Zwischenräumen von einigen Jahren — der Auftrag erteilt, die Einführung des Autobetriebes für Sprengwagen, Kehrichtabfuhr und andere Gemeindebedürfnisse zu überprüfen. Schon rein rechnerisch kommen wir stets zu einer Ablehnung des Autobetriebes für die vorliegenden Verhältnisse. Die Entwicklung dieser Betriebsart in anderen, ähnlich großen Gemeindebetrieben scheint unsere Rechnung zu bestätigen. Denn trotzdem man dort bei Vergebung von Bauarbeiten die Bedingung stellte — aus Betriebsgründen für die Ausnutzung des Gemeindeautos eben stellen mußte — daß sämtliche Fuhren für diese Akkordarbeit durch das Gemeindeauto zu erfolgen haben, hat man den eigenen Autobetrieb schon vor einigen Jahren wieder aufgegeben. — Auch vor zehn Jahren fanden wir den städtischen Pferdebetrieb Zürichs zu teuer gegenüber dem Privatbetrieb. Außer rechnerischen Überlegungen konnten wir uns auch aus rein wirtschaftlichen Überlegungen nicht für Ausschaltung des privaten Fuhrhaltereibetriebes aussprechen: Verschiedene Pferdehalter, nicht zuletzt auch die Herren Baumeister, können den Bestand ihrer Zugpferde nicht unter eine gewisse Mindestzahl herabbringen. Fehlen ihnen auch noch die Aufträge der Gemeinde, so wird ihr Betrieb unwirtschaftlich, ohne daß sie in der Lage wären, weitere Einsparungen vorzunehmen oder gar den Beruf zu wechseln.

Kommt man mit grundsätzlichen Befürwortern des Regiebetriebes auf Grund einer Betriebsrechnung zu einer entgegengesetzten Ansicht, so hat man manchmal die liebe Not, diese Rechnung in ihrer einwandfreien Gründlichkeit aufrecht erhalten zu können. Neben den ausbezahlten Löhnen sind auch die sogenannten Wohlfahrtsausgaben miteinzubeziehen und zu diesen rechnen wir: Versicherung gegen Unfall und Krankheit, Pensionskasse, Militär- und Krankheitslöhne, bezahlte Feiertage und Ferien; ferner sind zu rechnen die Ausgaben für allgemeine Aufsicht, Abschreibung und Unterhalt des Werkzeuges u. a. mehr. Nur diese „Nebenausgaben" ergeben zusammen einen Zuschlag von wenigstens 40 % zu den ausbezahlten Löhnen. Selbstredend kommen weiter hinzu: die Anteile an den allgemeinen Auslagen, an Unterhalt und Zins für Werkstatt, Wagenschopf und Magazin. Bei einem Autobetrieb sind wichtig die Löhne für den Autolenker, Verzinsung, Unterhalt und Abschreibung des Autos usw. Eine Gemeinde hat auch mit größeren Zuschlägen für Früh-, Überzeit- und Sonntagsarbeit zu rechnen als ein Privatbetrieb.

Anderseits ist zweifelsohne die Gemeinde für gewisse Regiebetriebe günstiger dran hinsichtlich der vorgenannten unproduktiven Löhne. Diese machen gemäß den Berechnungen verschiedener Gewerbeverbände einen recht hohen Betrag aus, den man bei ähnlichen Gemeindebetrieben sicher bei weitem nicht erreicht. Denn es gibt z. B. bei den technischen Betrieben mancherlei Kontroll- und Unterhaltsarbeiten, die sich ohne Nachteil auf die sogenannte stille Zeit verschieben lassen.

Wir möchten daher nicht zum vorneherein für diesen oder jenen Betrieb die eine oder die andere Art (Regie- oder Privatbetrieb) festlegen, sondern durch unsere Ausführungen darauf hinweisen, wie sorgfältig man alle in Betracht fallenden Kostenanteile berücksichtigen muß, um ein sachlich richtiges Ergebnis zu erhalten. Solche Berechnungen müssen so gewissenhaft und lückenlos sein, daß sie der Kritik von Freund und Gegner, der einen wie der anderen Betriebsart, standhalten. Der Beamte muß sich nicht scheuen, gelegentlich einmal bei einem tüchtigen Privatunternehmen nachzufragen, wie er die Betriebskosten ermittelt. Wir haben diesen Weg auch schon eingeschlagen zur Ermittlung von Voranschlagpreisen für Bauarbeiten und zwar mit gutem Erfolg. Wenn der Beamte Einblick erhält in den Aufbau der Eingabepreise und in die Feststellung der Nachberechnungen, wird dadurch gegenseitiges Verständnis geweckt und gemehrt.

Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse in Basel.

(13. Januar 1932.)

Herr Regierungsrat Aemmer begrüßt als Präsident des Verwaltungsrates die Anwesenden. Es sind 38 stimmberechtigte Genossenschafter mit 151 Stimmen anwesend. Protokoll und der gedruckt vorliegende Jahresbericht werden stillschweigend genehmigt. Herr Direktor Meile gibt bei dieser Gelegenheit Auskunft über den Nachweisdienst, der sich auf Auskünfte über Aussteller selbst erstreckt. Überdies teilt er mit, daß in der letzten Zeit im Restaurant ein Preisabbau durchgeführt worden ist. Bei der Behandlung der Jahresrechnung berichtet Direktor Meile, daß die Galerieverbreiterung der Halle III vollständig amortisiert worden ist, ebenso die Bestuhlung im Blauen Saal. Von den rund 16,000 Fr., die für Vermietungen von Mobiliar eingenommen wurden, sind 12,000 Fr. für die Bezahlung der Neuanschaffungen von Mobilien und 4000 Fr. für Reserven verwendet worden. Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1930/31 werden nach weiteren Bemerkungen Dr. Meiles genehmigt, ebenso anschließend die per 30. September 1931 abschließende Bilanz. Es erfolgt einstimmig Déchargeerteilung an Verwaltungsrat, Vorstand und Kontrollstelle. Bei den Wahlen wird an Stelle des verstorbenen basellandschaftlichen Regierungsrates Bay Regierungsrat Frei einstimmig für den Rest der laufenden Amtsperiode gewählt, ebenso erfahren Kontrollstelle und Stellvertreter eine unbestrittene Wiederwahl.

Anschließend gibt Herr Direktor Dr. Meile noch einige interessante Auskünfte über die Aussichten der Mustermesse 1932. Mit Freude kann er feststellen, daß bis jetzt die Anmeldungen noch zahlreicher, als um dieselbe Zeit des Vorjahres eingegangen sind. Ja, es kann sogar von Platzmangel gesprochen werden. Halle I, II und III sind restlos gefüllt; in Halle IV dürften innerhalb der Baumesse

Asphaltlack, Eisenlack
Ebol (Isolieranstrich für Beton)
Schiffskitt, Jutestricke
roh und geteert [4531
BECK, & Cie., PIETERLEN
Dachpappen- und Teerproduktefabrik.